

Ferber: TTIP ist nicht für immer in Stein gemeißelt

EU-Abgeordneter referiert bei der Arbeitnehmerunion über Transatlantisches Freihandelsabkommen

Von *Melanie Bäumel-Schachtner*

Bogenberg. Mit dem Thema „TTIP – Chancen und Risiken“ hat die Christlich Soziale Arbeitnehmerunion (CSA) unter der Führung des Bezirksvorsitzenden MdB Matthäus Strebl den Nerv der Mitglieder getroffen. Bei der Bezirksversammlung auf dem Bogenberg (Lkr. Straubing.-Bogen) war der Saal brechend voll. Europaabgeordneter Markus Ferber gab Hintergrundwissen zum Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP). Dem Augsburgener, Mitglied des Ausschusses für Wirtschaft und Währung des Europaparlamentes, war es dabei wichtig, Ängste und Vorurteile abzubauen.

Gleich von vornherein machte Ferber eines klar: Wenn TTIP scheinbar, dann sei dies ein enormer Nachteil für Europa und verhindere, in der Weltwirtschaft auch in der Zukunft eine gewichtige Rolle zu spielen. Seit Juli 2013 werde das Freihandels- und Investitionsschutzabkommen in Form eines völkerrechtlichen Vertrags



EU-Abgeordneter Markus Ferber

zwischen der EU und den USA verhandelt. Durch das Abkommen sollen u.a. das Wirtschaftswachstum in den Teilnehmerstaaten belebt, die Arbeitslosigkeit gesenkt und das Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer erhöht werden. Die EU und die USA bilden zusammen ein Drittel des Welt Handels, zeigte Ferber auf: „Und wenn wir es nicht schaffen, Europa und die Vereinigten Staaten durch das Freihandelsabkommen zu verbinden und somit unsere hohen

wirtschaftlichen Standards in einem noch größeren Raum zu sichern, dann warten schon die Brics-Staaten, die ebenfalls ein Freihandelsabkommen verhandeln und rund 40 Prozent der Weltbevölkerung abdecken.“

„Chlorhuhn bleibt bei uns verboten“

Von großer Bedeutung sei die Abschaffung der Zölle im Rahmen von TTIP. So belege die USA Lebensmittel oder Lederwaren aus der EU mit enormen Zöllen, was im weltweiten Wettbewerb für europäische Produkte ein gravierender Nachteil sei. Wichtig bei TTIP sei aber auch die sogenannte Regulatorische Zusammenarbeit. Dabei werde geprüft, ob mit Blick auf bestehende Produktstandards und Produktzulassungen, Testverfahren und Konformitätsprüfungen eine gegenseitige Anerkennung möglich sei. Der Europaabgeordnete nannte hier das Beispiel Autos.

Ferber machte deutlich, dass TTIP keinesfalls eine Aufweichung der Spielregeln in der EU sei. Zum viel zitierten Chlorhuhn erklärte er mit Nachdruck: „Dies ist bei uns in der EU verboten, und dies bleibt bei uns verboten – genau darum geht es nicht bei TTIP, es werden nicht einfach die Regeln von Amerika übernommen.“ So sei auch weiterhin der Einsatz von Wachstumshormonen in der Rindermast im Gegensatz zur USA verboten. Amerikanisches Fleisch dürfe nur bei uns auf den Markt, wenn es unsere Standards einhalte. Die Kontrolle, betonte der Abgeordnete, müsse bereits in den landwirtschaftlichen Betrieben in den USA und Kanada erfolgen. Besonders wichtig war es Markus Ferber auch, zu erklären, dass das Freihandelsabkommen nicht nach der Unterzeichnung für alle Ewigkeiten in Stein gemeißelt sei. Es stimme überhaupt nicht, dass, wenn die Verträge einmal beschlossen seien, diese praktisch nicht mehr zu ändern seien: „Der Vertrag kann jederzeit angepasst, verändert oder gekündigt werden.“

– Foto: mel